

Zwei Liedli von J. Reinhart [Schönenwerd]

Autor(en): **Reinhart, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **9 (1905)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Jaun (Bellegarde) bei Bulle (St. Freiburg), Phot. Dr. Leo Wehrli, Zürich.

an den Wänden herum sitzen, kümmern sich wenig um die Jugend; sie disputieren weiter, während die Jungen ohne Hüte (die sie zum Tanze natürlich in fecker Schiefe auflegen müssen) einen Augenblick vor die Tür stehen zum Auslüften und zur geheimen Prüfung der durch Wein und Tanz etwas ermüdeten Gehwerkzeuge. Die „Vessern“ bestellen unter vorsichtiger Umschau halblaut eine Flasche Bouchierten und laden ihre weniger begüterten Freunde, einfache Blusenmänner, kameradschaftlich ein, Bescheid zu tun.

Einem besonders feichen, hübschen Sennen, intelligentem Schwarzkopf mit dunkeln Schnurbärtchen und feinem Gesichtsschnitt ist die Luft zu schwül. Er führt die Seine hinauf in die Gaststube. Da verzehren die Zwei mit gierigen Blicken bald sich selber, bald mit Gabel und Messer ein paar blaue Forellen, als ob es gar keine Tierchutzvereine weit und breit im Saanenland gäbe. Ich muß nachträglich Abbitte tun dafür, daß ich dabei den steinernen Gast markierte. Mißtrauische Blicke flogen mir zu über die Fischgräte hinweg, während ich aus meiner Beobachtungsdecke die altehrwürdigen Wandgemälde betrachtete: Jagdstück mit Fasan und angeschnitzelter Zitrone in Delfarbendruck, eine grauenhaft botanische Rose mit der

mannshoch. Am Salat kriegt man bedeutend mehr Giffig als drunten bei den gewöhnlichen Gästen, und zu den Forellen gibt's gleich noch obligaten Kartoffelbrei zum Hinabwürgen feingeschnittener Gräte. Frisch gebläute, überblaue Vorhänge geben dieser ländlichen *Chambre séparée* ein treuherziges Cachet.

Außen herunter hängen von allen Fenstern wohlgepflegte Nelkenbüsche. Dazwischen leuchten rote Begonien in die halbhelle Mondnacht. Der große, dem Wirtshaus grad gegenüber entspringende Quellbach spielt rauschend auf. Neben dem hölzernen Kirchturm ragen zwei düstere Bergspitzen in den wolfigen Nachthimmel. Ein lauernder Lichtstreif zieht vom rauhen Grat und den Steinlawinen-Halben der Gastlosen herunter bis auf die Totenkreuze des kleinen Bergfriedhofs und zur blau-weißen Freudenfahne am Fenster des Dorfwirtshauses von Jaun, das sich in einem Wall von leeren Freiburger Kardinalbrän-Risten verschanz hat.

„'s ist halt der alte Wahn!“ Mit Lust und Liebe fängts an bei Spiel und Tanz, und am Kirchlein hört's auf. Glücklich, wem der Lichtstreif den Pfad erleuchtet!

Dr. Leo Wehrli, Geolog, Zürich.

Zwei Liedli von J. Reinhart (Schönenwerd)

in Solothurner Mundart.

Das tote Lieb.

Am schönste Tag im Meie,
Wo alls im Blüeihe steit,
Do hei sie mys arme Schätzeli
Im Chilchhof z' Schlofe gleit.

Im Chilchhof a der Murre,
Dört blüeihe die Rösli so rot,
Dört singe die lustige Vögeli
Vom Morge fröhe bis spot.

Sie singen im Schlof mym Schätzeli
Und hüetes Tag und Nacht
Und blybe still und lose,
Obs nümme meh verwacht' . . .

Das verlassene Mägdlein.

Nes Glöggli ghöreni chlinge:
Jeh fahre sie vorby;
Es het mi Schatz en Andri gno
Und loht sxs Schätzeli sy . . .

Nes Vögeli g'höreni singe,
Wie tuet mer mys Härz so weh!
Gang, flüg mym Schatz vors Fänster
Und säg, du heigsch mi gseh!

Und sing em jede Morge
Und wenn der Tag vergoht
Das Lied vom arme Schätzeli,
Wo briegget fröhe und spot . . .





Die Hlpsfahrt.

Nach dem Gemälde (1882) von Rudolf Koller, Zürich,
im Besitz des Herrn E. S. Brandt in Zürich.